

alle Entwicklungsbegünstigung in seiner Weise antizipiert. Das wird bei dem Streit viel zu sehr übersehen, daß einer der Hauptkräfte der Gegner der Wille ist, der Erde nach dem Frieden einem dauernden Wirtschaftskrieg aufzukommen. Wenn die Volkskraft Deutschlands nicht gegeben werden kann, so soll seine Wirtschaft in Deutschland geübt werden. Das im vorigen Jahre als Ergebnis der Berliner Wirtschaftsverhandlungen das Licht der Öffentlichkeit erhellte, waren nicht nur die Währungsfrage, sondern ein sehr ernstgemeinter Versuch. Dasselbe hielten in den Beschlüssen für den Wirtschaftskrieg selbst viele Vorurteile und Widerstände, die bis heute nicht entfernt werden konnten.

Feindliche und neutrale Pressestimmen.

Die „Morning Post“ meint, man könne Mut schöpfen aus der Tatsache, daß der Feind sich zu der Ansicht bekehrt habe, aus einer Verständigung größeres Vorteile für sich herauszuschlagen zu können, als aus einer Fortsetzung des Krieges. Das sei der beste Grund, um diese Verhandlungen abzulehnen. „Evening Standard“ sagt: Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen dem Ton der deutschen Note und dem Ton des österreichischen Kaisers. Aber der Grundgedanke der beiden Vorkämpfer ist derselbe. Die Mittelmächte sind zum Frieden bereit, aber es muß ein deutscher Frieden sein. Wir glauben sehr gern, daß Deutschland und Österreich-Ungarn den größten Wunsch nach Frieden haben, aber wir sind überzeugt, daß keine von beiden Mächten sich den Bedingungen unterwerfen will, welche die Alliierten aufstellen können, bevor nicht der Widerstand völlig gebrochen ist. „Wall Mall Gazette“ sagt: Ein Schriftstück, das weder Belgien noch die vielen anderen ausdrücklichen Hilfe ermahnt, für die die alliierten Mächte kämpfen, könne sie auch nicht für einen einzigen Augenblick von ihren eigenen Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens und seiner zukünftigen Bestimmung ablenken. „Evening News“ sagt, es sei keine Andeutung von einem endgültigen Vorschlag darin. Die Politik des Raubes, des Werdens, der Verhängung, der Sklaverei und des spürlichen Verfalls werde noch aufrecht erhalten. „Star“ schreibt: Die Antworten der Mittelmächte geben keine Hoffnung auf irgendwelche praktische Ergebnisse des päpstlichen Schrittes. Die Alliierten müßten es natürlich ablehnen, dies als zufriedenstellende Grundlage für Verhandlungen anzusehen. Das Blatt glaubt nicht an die Uebereinstimmung mit dem Reichstage und sieht dort Sünden voraus. „Westminster Gazette“ bezeichnet es als Tatsache von höchster Bedeutung, daß die gegenwärtige Regierung der Mittelmächte dem Grundgesetz einer Rüstungsbeschränkung und einem Schiedsgerichtsverfahren zustimmen würden. Weder die deutsche, noch die österreichische Note hätte ein Wort über die Bedingungen zu sagen, die den neuen Status festlegen, der durch Rüstungsbeschränkung und Schiedsgerichtsverfahren aufrecht erhalten werden solle. Dazu gehöre die Wiederherstellung Belgiens und die Desamtionierung des Ostpreußens.

Dem Schweizerischen Telegraph zufolge findet die französische Presse die Antwort der Mittelmächte an den Papst inhaltlos und nicht befriedigend. Da sie über die konkreten Friedensbedingungen sich vollkommen ausschwiegen, könne man in ihnen keinen Fortschritt auf dem Wege zum Frieden erblicken. („Rin. J.“)

Die italienischenblätter sind von der Antwort der Zentralmächte auf die Papstnote allgemein nicht befriedigt und teilweise wegen der ausgebliebenen Angabe bestimmter Friedensbedingungen und Kriegsziele enttäuscht. Die Schweizerische Presse bezieht die Antwort auf die Papstnote wohlwollend, aber zurückhaltend. Nur die „Berner Tagwacht“ verhält sich ablehnend, weil Deutschland statt eines Verständigungsfriedens einen Schiedsgerichtsverfahren machen wolle. Das „Berneer Intelligenzblatt“ betont, daß die Antwort den Fansarenten des militärischen Siegers vermehre. Auch die „Berneer Tagwacht“ erkennt das Freihalten von hohem Propagandapathos und die Unklarheit der deutschen Ansichten an. Durch die Wendung von der Verkettung der Umstände werde die Schuld einfach dem Gegner aufgeschoben.

In der holländischen Presse findet die Note geneigte Aufnahme, wenn man auch namentlich die deutlichere Formulierung der Bedingungen, unter denen die Mittelmächte zum Friedensschluß bereit sind, darin noch vermißt, allein schon aus dem Grunde, um demjenigen unter den Feinden Deutschlands, die bis zum bitteren Ende kämpfen wollen, die Waffen aus der Hand zu reißen, und damit sie künftig nicht mehr ihre eigenen Verfehlungen als die Absichten und Kriegsziele der Mittelmächte — insbesondere Deutschlands — ihren Völkern einreden könnten. „Köpenhagener Politiken“ schreibt u. a.: Der Inhalt kann in dem bedeutungsvollen Worte „Verständigungsfrieden“ zusammengefaßt werden, aber eine unmittelbare Ausflärung, wie die Lösung der konkreten Streitfragen gedacht ist, enthält die Antwort nicht.

Keine neue Friedensnote des Papstes?

Das Wiener „Fremdenblatt“ erklärt: Entgegen der admittierten Meldung, der Papst werde Ende September eine neue, mehr ins Einzelne gehende Friedensnote an die Kriegführenden richten, wird in Wiener unterrichteten politischen Kreisen berichtet, daß eine solche Absicht nicht bestehen dürfte. Es sei wenigstens in Wien nichts davon bekannt. In scharfem Widerspruch zu dem insolge seiner offiziellen Beziehungen als gut unterrichtet anzusehenden Wiener „Fremdenblatt“ steht es freilich, wenn der Londoner „Daily Telegraph“ in Befolgung italienischer Presseberichte meldet, die Weitergabe der Antwortnote durch den Papst werde von neuen und überraschenden Vorschlägen des Vatikans begleitet sein. Im Vatikan bleibe man der Meinung, daß der Friede noch vor Neujahr zustande komme. — Das nämliche Blatt meldete am Freitag aus Rom: In katholischen Kreisen verlaute, daß die Verzögerung in der Veröffentlichung der Antwort der Mittelmächte dadurch zu erklären sei, daß der Papst gebeten habe, bestimmte Punkte in der Antwort zu ändern. Dieser Bitte wurde entsprochen, so daß die Antwort von dem heiligen Stuhl als befriedigend angesehen werden könnte.

Eine päpstliche Sondermission wird sich Ende des Monats nach England begeben.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Am 23. September wird gemeldet: Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu weiteren englischen Durchbrüchen kam. Am 22. September blieb das Artilleriefeuer bis 10 Uhr vormittags auf der ganzen Kampffront mächtig und verstärkte sich erst von da ab zwischen Langemarck und Soulebecke. Um 5 Uhr nachmittags war nördlich von Wern eine neuerliche Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um 8 Uhr zum Trommelfeuer ansetzte. Augenblicklich war eine größere Kanonenschüsse gerollt. Infolge der erfolgreichen deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur zu einem St. Julien zu einer Zeit, die überall abgewiesen wurden. Um 10 Uhr abends kam auch das Artilleriefeuer überall wieder ab. Wenn die englischen Berichte voll davon sind, daß es ihnen gelungen sei, der deutschen Verteidigungsmethode durch ein neues wirksames Angriffsmittel zu begegnen, so sehen die änderen geringen positiven englischen Erfolge zu jeder Behauptung in diesem Zusammenhang. Die Fliegerberichte war ebenfalls sehr mäßig. Durch die Schwärme des deutschen Kampfs wurden die englischen Flieger in großer Zahl abgeschossen.

Deutscher Generalstabbericht

(Amst.) Großer Hauptquartier, 23. September 1917.

Deutscher Generalstabbericht.

Siegergruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein englischer Monitor beschloß mit Fliegendebooten gefahren morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Festung gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Artillerieschiffe zerstört.

An der norddeutschen Front blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der letzten Feindschüsse wechselläufig. Gegen Abend vergrößerte sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Oporn zum Trommelfeuer. Es folgten starke Zellaufgriffe der Engländer südlich von St. Julien, der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit. Eine bei Norddeich südlich von Kerck nach festigen Feuerlöcher in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf zerstört.

Bei Vorübergehen südlich der Straße Cambrai-Bapaume sowie an der Somme und Dife blieben Gefangene in unserer Hand.

Siegergruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhaften Kampfhandlungen der Artillerie.

Bei zahlreichen Gefechtsvorfällen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der feindlichen Kampfstellungen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesetzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Jettendallon.

Oberleutnant Werthold errang den 23. Luftflieg; Wisefeld-wedel Thom (Sch) wiederum zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Deutscher Kriegshauplatz.

Im Brückenkopf von Jaboobstadt wurde in den letzten verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgüter vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Wismar bis Stockmannsflöß überall erreicht.

In Wist entbunden durch russische Beschließung Brände. Maschonenische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis 65 Grad — fanden Gefechtsaktionen nur westlich des Nördlises statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kreeva durch deutsche und österreichische Truppen im Sturm entzogen.

(Amst.) Großer Hauptquartier, 23. September 1917.

Deutscher Kriegshauplatz.

Siegergruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Aisne und im Walde von Southaulter bis Westhoek wieder große Stärke. In der Schlachtfeldfront blieb die Kampfhandlung auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe folgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschoffenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionskonten feststellen. Bei Lens und bei St. Quentin, an denen Artillerie die Franzosen durch neue Beschließung ihre Fortschrittswert fortsetzten, lebte die Feuerintensität auf.

Siegergruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisnefront und der Champagne schwoll mehrfach das Feuer zu großer Festigkeit an. Bei Gefechtsaktionen hatte der Gegner Verluste. Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Gefechtsintensität auf dem Ostufer der Maas.

15 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wülfhoff errang den 20. Luftflieg. Leutnant Kffenberth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Absterben.

Deutscher Kriegshauplatz.

Front Wismar Kreebol.

Unter der im Brückenkopf von Jaboobstadt eingebrachten Reute von 66 Gefschügen befinden sich eine bespannte Batterie und 6 schwere Geschütze von 28—28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand.

Nördlich von Baranowitz und westlich von Lud entfaltete die russische Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Siegergruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In den Bergen nordwestlich von Fociani und am Seeufer vielwache rege Feuerintensität und Vorkämpfergefechte. Brückhof Galah wurde mit beachtlichem Erfolge beschoffen.

Maschonenische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Im Kosovo und bei St. Quentin herrschte lebhafteste Artillerie- und Patronellentätigkeit. Mehrfach machten die deutschen Patronellen Gefangene. Bei Bernot an der Oise bemerkten feindliche Flieger ein Lazarett mit Bomben. Mehrere Soldaten und eine Schwester wurden getötet oder verwundet.

An der Aisne beiderseits Reims und in der Champagne war die Feuerintensität zeitweise lebhafter. Deutschen Patronellen gelangen zahlreiche Korridore. U. a. steht westlich der Champagne-Ferme ein deutscher Stoßtrupp bis weit in die französischen Gräben vor und führte mit 15 Gefangenen und einem Schnellabgewehr zurück. An der Verdunfront hat die Feuerintensität wieder zugenommen. Die Abwehrfähigkeit der deutschen Batterien und Luftgeschwader führte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet. Ein deutsches Bombengeschwader setzte den großen französischen Munition- und Frontierpark bei Landrecoort in Brand.

Der Kaiser auf den rumänischen Schlachtfeldern.

Amstich wird aus Berlin gemeldet: Am 23. September durchlief Sr. Majestät der Kaiser die Schlachtfelder von Buzaru, Rimnicul Sarat und Fociani. Hier sah er Anordnungen von Truppen, die im Herbst 1916 am dem Siegeszuge durch Stebenbürgen und Rumänien teilgenommen hatten und jetzt an der Kampffront in der Moldau stehen. Sr. Majestät sprach von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wirtschaftlich für die Primat von so hohem Werte seien, und schloß mit den Worten, daß, wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags besichtigte Sr. Majestät den Lagerort nordwestlich Fociani, der einen weiten Ueberblick über die Kampffelder der letzten Wochen bietet.

Neuerwerb in italienischen Geze. Von der Tiroler Front wird gemeldet: Durch Gefangenenangaben ist jetzt festgestellt, daß in der ersten Frontschlacht nicht weniger als neun Brigaden Neuzugänge begingen. Von den Deutschen der Gattano-Graben sind eine Anzahl Flieger und Unteroffiziere gefangen worden. Der Deutsche Armee mußte überstürzt ausweichen.

Italienisch-französischer Truppenaustausch.

Die vielen en Richter Nachrichten melden, daß zwischen Italien und Frankreich ein Austausch von Truppen stattgefunden hat. Insgesamt wurden italienische Regimenter von an die Westfront geschickt und sind durch französische und englische ersetzt worden.

Vom Meer und Luftkrieg.

Die amerikanische U-Bootflotte entläßt. Welt Dariesen berichtet, die von den Amerikanern erbauten U-Bootflotte hätten leider nicht die erwarteten Ergebnisse erzielt. Entsprechend den technischen Anmerkungen der englischen Admiralgität seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankommen zu können. Bezüglich der Regulierung der Geschwindigkeit hätten sich bei den U-Bootlagern bedeutende Schwierigkeiten ergeben.

Verkauf.

Im August 308 000 Tonnen verkauft! Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Im Monat August sind an Gabelschiffen im Gesamtwert von 308 000 Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verkauft worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind insgesamt 6 202 000 Gabelschiffen tonnen des für unsere Feinde nutzbar Gabelschiffes zerstört worden.

Argentinien und wir.

Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Luxburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr perlonga grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Luxburg seien seine persönlichen Ansichten, und hätten auf die Entscheidungen und Verfügungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

Einem Argentinier Blatt zufolge wird der „Times“ aus Buenos Aires gemeldet, man erwarte, daß der Präsident den Wunsch des Senats, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, Folge geben werde, ohne den Beschluß der Deputiertenkammer abzuwarten. Die Regierung hat alle Telegramme, die in den letzten Monaten bei der schwedischen Gesandtschaft in Buenos Aires eingetroffen sind oder von ihr abgeschickt wurden, zur Entschärfung nach Washington geschickt.

In der argentinischen Kammer erörterten die Parteien getrennt die internationale Frage. Die konservativere Partei brachte eine Vorlage ein, die sich für den sofortigen Bruch mit Deutschland erklärt.

Die Ereignisse in Russland.

Das Schreckensregiment in Russland.

Das Schreckensregiment, die Stochweife aus den von der Miliz betroffenen Gebieten in Russland eingezogen, seien nur einige beispieleweise herausgehoben. Die Direktoren und Ingenieure der Dones-Gruben, die auf der Flucht vor den in voller Anarchie aufgelösten Arbeitern in Chartom eintrafen, säuberten lurchdröhre Einzelheiten. Sie hätten in ständiger Furcht ermordet zu werden, leben müssen — Nur die Verwalter der Lebensmittelmagazine seien zurückgeblieben. In der Nähe von Tambow wurde Fürst Walerst von Bauern überfallen, sein Gut niedergebrannt und er selbst Soldaten zum Transport zur Front übergeben, aber kurz vor dem Transport von einem bewaffneten Kessel ermorde. In Nislatomsk wurde das Schnapsmagazin geplündert, das hierbei in Flammen aufging, wobei 200 Menschen umamen. Alle Leiden und Paniken blieben aus Furcht vor Programmen geschlossen, da die Stadt von Betrunkenern Soldaten wimmelte.

Das Chaos in Russland.

Charakteristisch für das herrschende Chaos ist die immer klar werdende Tatsache, daß alle Meldungen Krenski über die Niederlage Kornikows, die endgültige Unterdrückung seines Aufstandes und seine schließliche Verhaftung, Regierungs- oder Parteimachenschaften sind, die keinen realen Hintergrund haben. Kornikow befindet sich vielmehr immer noch unter seinen Truppen und Krenski verhandelt mit ihm schon seit einer Woche, um einen gangbaren Weg für gemeinsame Arbeit zu finden. Und wie wenig sicher sich der Diktator über Präsident der neuen Republik fühlt, geht deutlich daraus hervor, daß er es immer noch nicht gewagt hat, die alte Duma aufzulösen und grundlegende Maßnahmen zu treffen für die Wahlen zu der neuen verfassungsmäßigen Nationalversammlung. Bei seiner also rein äußerlichen nicht tatsächlichen Machtstellung kann es daher nur stille Fieberkeit erzeugen, wenn er einen Tagesbefehl nach dem andern erläßt; das stimmt schlecht zu dem Bilde des energischen zielbewußten Revolutionärs, das man sich in Russland von ihm macht. Sein neuer Tagesbefehl an Meer und Flotte enthält nicht weniger als 7 Artikel, die sich mit Überführern, Offizieren und Mannschaften befassen und ausgezeichnete Grundsätze enthalten, wie z. B. daß unzufolge Führer abgelöst werden müssen, daß die bei der Verschönerung Kornikows beteiligten Offiziere zu entfernen sind, daß von allen Mannschaften die Pflicht zum regelmäßigen Leben und zu militärischer Disziplin erwartet wird usw. Aber was nicht das alles, wenn da keine Macht vorhanden ist, die Befehle durchzuführen. — „Allgemein Handelsblatt“ berichtet aus London: Dem „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß dort ein Schreckensregiment herrsche. Die Bolschewiki verlangen den Tod von Wliljow, Kossianko und zwanzig anderen Dumasmitgliedern, denen sie vorwerfen, daß sie Kornikow unterstützt haben. Krenski sei den Bolschewiki gegenüber machtlos wie Kornikow gegenüber, den er nicht mit dem Tode zu bestrafen wage. Man könne jeden Augenblick in Petersburg und Moskau bewaffnete Kundgebungen der Bolschewiki für den Frieden erwarten.

Die Verringerung des russischen Heeres.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Man gibt bekannt, daß die Vorlage über eine Verringerung der Mannschäftsbestände des Heeres durch zwei Ursachen veranlaßt wurden: 1. kann das Land nicht länger ohne männliche Arbeitskräfte bleiben, 2. wäre es nützlich, das Land von zu alten oder verwundeten Soldaten zu befreien, deren Kampfkraft nicht groß ist. Ueberdies können die beabsichtigten Maßnahmen weitere finanzielle Ergebnisse zeitigen, indem der Staatsschatz sehr große Unterstärkungen erspart, die gegenwärtig den Familien der Eingezogenen bewilligt werden und deren Gesamtsumme sich auf hunderte von Millionen Rubel beläuft.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die wachsende Friedenspropaganda in Italien.

Ungeachtet der wachsenden Friedenspropaganda schilbert das „Giornale d'Italia“ die fürchterbare Lage, in der sich Italien im Falle des von Sozialisten vertreten Separatfriedens befände. Ein Separatfrieden würde für Italien den Hunger bedeuten. Gleichzeitig würde es Deutschland ermöglichen, den Traum seiner Weltbeherrschung zu verwirklichen.

Russlands Varmischerer.

Der Laning hat der Rette seiner Entschlüsse, mit denen er die neutralen Staaten gegen Deutschland aufzubringen versucht, ein weiteres Glied eingereiht durch die Veröffentlichung eines Telegramms vom März 1916, in dem von einem deutsch-amerikanischen Deal über den Verkauf von Munition und Pulver an eine holländische Kommission die Rede ist. Der Deal, den die amerikanische Regierung mit diesem Telegramm macht, und die daran geknüpften Kombinationen sind ganz hülllos. Das Telegramm enthält weder etwas Unerlaubtes noch etwas Geheimnis. Die deutsche Regierung hat es auf dreifache Weise mit der der amerikanischen Regierung de-